

Wendlingen



Neckartalradweg bleibt länger gesperrt

Radweg zwischen Wendlingen und Plochingen wird voraussichtlich erst am Freitag, 12. Mai, komplett geöffnet.

VON PHILIP SANDROCK

WENDLINGEN. Radfahrer auf dem Neckartalradweg brauchen noch etwas Geduld, bis sie die Strecke zwischen Wendlingen und Plochingen wieder durchgängig befahren können. Denn die Arbeiten haben sich erneut verzögert, wie das Regierungspräsidium Stuttgart auf Nachfrage unserer Redaktion mitteilt. Ursprünglich sollten die Arbeiten bereits Mitte April beendet sein.

Seit März 2023 wird im Auftrag der Behörde ein Abschnitt des Neckartalradwegs zwischen Wendlingen und Plochingen saniert, der aufgrund von Schlaglöchern und Auswaschungen stark beschädigt ist.

Nach dem Auffräsen des Fernradwegs hatte sich jedoch gezeigt, dass der Baugrund stellenweise nicht tragfähig war und daher, entgegen der ursprünglichen Planung, ausgetauscht werden musste. Die Fertigstellung wurde deswegen auf den 5. Mai verschoben. Doch auch diese Frist konnte nicht gehalten werden. Denn nun machte den Arbeitern das Wetter einen Strich durch die Rechnung: Nachdem die Arbeiten am Unterbau nun fertiggestellt sind, erfolgt derzeit der Einbau der wassergebundenen Deckschicht. „Durch den überdurchschnittlich häufigen Regen in diesem Frühjahr verzögert sich die Fertigstellung des Neckartalradweges um eine weitere Woche“, so eine Sprecherin des Regierungspräsidiums. Das Splitt-Brechsandgemisch der Deckschicht könne nämlich nur bei trockenem Wetter eingebaut werden. Insgesamt werden zwischen Wendlingen und Plochingen 14 000 Quadratmeter Radweg erneuert. Dafür braucht die Baufirma rund 2000 Tonnen Schotter und Splitt.

Aber es gibt auch Lichtblicke: Um die Einschränkungen für den Radverkehr möglichst gering zu halten, wird der erste Abschnitt zwischen der Ulrichsbrücke und dem Eisstadion unmittelbar nach Fertigstellung vorab freigegeben.

Bis Ende kommender Woche werden die Arbeiten zwischen dem Eisstadion und dem Plochinger Dreieck ebenfalls abgeschlossen sein, sodass der Neckartalradweg wieder durchgängig befahren werden kann.

Eine Umleitungsstrecke ist ausgeschildert. Sie führt die Radfahrerinnen und Radfahrer auf der gegenüberliegenden südöstlichen Seite des Neckars ab Wendlingen nach Plochingen und umgekehrt. Nach Freigabe des Abschnittes Ulrichsbrücke bis Eisstadion wird die Umleitungsstrecke entsprechend verkürzt und über die Geh- und Radwegbrücke beim Eisstadion nach Plochingen geführt und umgekehrt.

Mit der Baumaßnahme investiert der Bund rund 270 000 Euro in den Erhalt der Infrastruktur

Als junger Botschafter für ein Jahr in die USA

Die Bewerbungsphase für das Austauschjahr 2024/2025 des 41. Parlamentarischen Patenschafts-Programms (PPP) hat begonnen. Für ein Jahr in die USA gehen, dort leben, studieren oder arbeiten – diese spannende und einmalige Kombination wird Schülern und jungen Berufstätigen im Rahmen des gemeinsamen PPP des Deutschen Bundestages und des US-Kongresses ermöglicht.

„Das Austauschprogramm ist eine großartige und einmalige Chance für junge Menschen“, betont Markus Grübel, der auch in diesem Sommer wieder ein „Patenkind“ aus seinem Wahlkreis in die USA verabschiedet. Der Esslinger Bundestagsabgeordnete möchte junge Leute auf diese besondere Möglichkeit aufmerksam machen und sie ermutigen, sich für das Austauschjahr 2024/2025 zu bewerben. Die Bewerbungsphase läuft bis zum 8. September.

Informationen zum PPP und den Bewerbungsmodalitäten findet man im Internet unter www.bundestag.de/ppp.

Das PPP besteht seit 1983 und eröffnet jedes Jahr Schülerinnen und Schülern sowie jungen Berufstätigen die Möglichkeit, mit einem Stipendium des Deutschen Bundestages ein Austauschjahr in den USA zu verbringen. Zeitgleich sind junge US-Amerikaner zu Gast in Deutschland. Bundestagsabgeordnete übernehmen während des Jahres eine Patenschaft für die jungen Erwachsenen. pm



Drei verschiedene Kettensägen kommen zum Einsatz, wenn Andrea Halm aus einem einzelnen Baumstamm skurrile Gestalten herausarbeitet.

Fotos: Gaby Weiß

Walpurga und Co. im alten Palazzo

Die Köngener Künstlerin Andrea Halm stellt ihre mit der Kettensäge geschnitzten und bunt bemalten skurrilen Holzfiguren bei der diesjährigen Architektur-Biennale in Venedig aus.

VON GABY WEISS

KÖNGEN. Sechs poppig-bunte übermannshohe Holz-Gestalten sind kürzlich von Köngen nach Venedig gereist. Dort dürfen sich die exzentrischen Skulpturen mit ihren phantasievoll-menschlichen Zügen, die die Künstlerin Andrea Halm mit der Kettensäge aus Baumstämmen schnitzt, vom 20. Mai bis zum 26. November in einem alten Palazzo im Rahmen der 18. Architektur-Biennale präsentieren.

Die nudelgelbe Elli Spirelli, die unzufriedene Gundula, der zerknirschte Robert, die einsame Walpurga, eine goldene Schneckenmudel und Bjarne mit den blauen Lippen – so heißen Andrea Halms schrullige Typen – wurden vom European Cultural Centre (ECC) eingeladen. Dieses Kulturzentrum organisiert das Beiprogramm mit Arbeiten von zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern für die Architektur-Biennale, die im Wechsel mit der Kunst-Biennale stattfindet. Als die Einladung vor gut einem Jahr in Köngen eintraf, wollte Andrea Halm zuerst gar

nicht glauben, dass ihre Werke tatsächlich für diese renommierte Ausstellung ausgewählt wurden. Erst eine kunstbewusste Freundin konnte ihr klarmachen, dass sie keinem Ulk aufgefressen ist: „Das ECC Italia muss über meine Webseite oder über Fotos meiner Arbeiten in einer Online-Galerie auf mich aufmerksam geworden sein. Sie haben wohl kein Problem mit bunter und verrückter Kunst“, freut sich Halm. Endgültig begeistert war sie, als sie während ihres letzten Italien-Urlaubs den Ausstellungsort mit eigenen Augen gesehen hatte. Der Palazzo Moro im historischen Zentrum der Lagoon-Stadt beherbergt – bei freiem Eintritt – auf drei Stockwerken mehr als 60 Säle, Räume und Kabinette für die Kunst.

Skulpturen dürfen kein Übergewicht haben

Die Teilnahme an einer solchen Ausstellung schüttelt man freilich nicht aus dem Ärmel: Ungezählte E-Mails gingen mittlerweile zwischen Venedig und Köngen hin und her. Weil der Palast auf Pfählen in der

Adria-Lagune steht, darf jeder Quadratmeter Bodenfläche nur mit maximal 150 Kilogramm belastet werden. Also mussten Halms skurrile Gestalten auf die Personenwaage: „Zu zweit haben wir sie festgehalten, damit meine Mutter das Gewicht ablesen konnte“, erzählt Andrea Halm grinsend. Mit „nur“ 130 Kilogramm durfte auch die schwerste Skulptur mitreisen. Die Anfrage aus Italien, ob und wie die Figuren während der Ausstellungsmonate gepflegt werden müssen, konnte Andrea Halm schnell beantworten: „Zwischendurch mal abstauben!“ Sie gestaltete eine Doppelseite für den pfundschweren Ausstellungskatalog und druckte Flyer in englischer Sprache – Venedig zählt zu den von Touristen meistbesuchten Städten der Welt. Besonderes Kopfzerbrechen bereitete ihr die Übersetzung der pfiffigen Titel aus der Feder ihres Bruders Jochen Maier: Der gibt jeder fertigen Skulptur mit viel Sprachgefühl und Wortwitz einen Namen und eine Biografie.

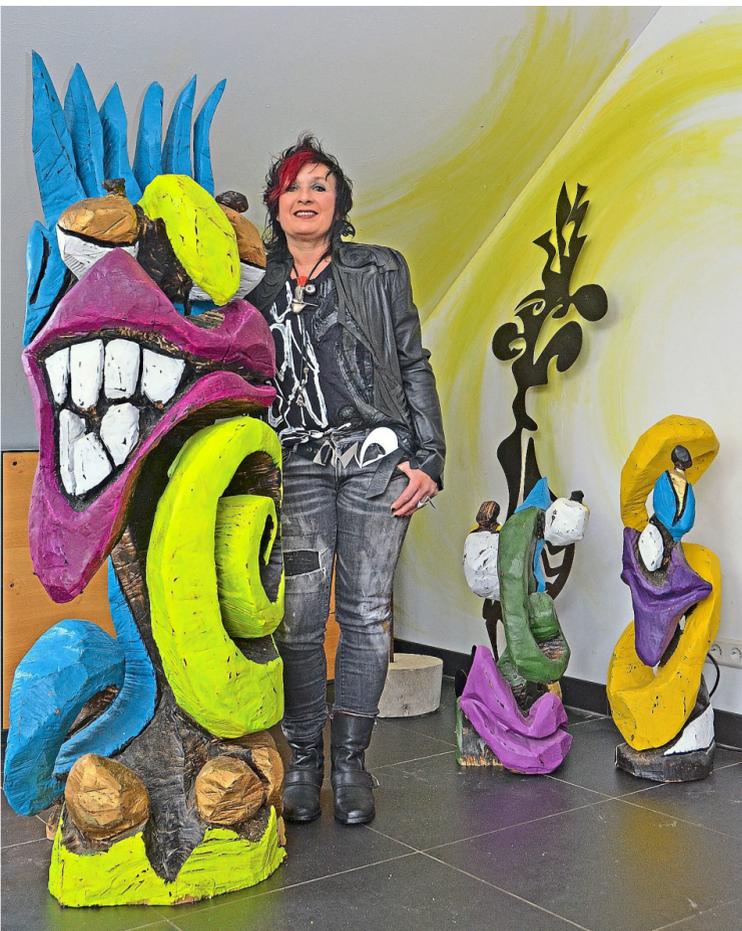
Die Begrenzung auf nur sechs Kunstwerke fiel ihr richtig schwer. „Ich kann mich überhaupt schlecht von ihnen trennen. Mir liegt viel an ihnen, sie sind mir ans Herz gewachsen“, erzählt die Bildhauerin, deren Skulpturen zu Hause im Garten, im Treppenhaus, auf der Dachterasse und in der Wohnung stehen. Seit acht Jahren wirft die gelernte Grafikerin, die eine Agentur für Design, Werbung und Illustration betreibt, immer wieder die Kettensäge an. Die dynamischen Figuren, die sie mit handwerklichem Geschick und viel Gespür für den natürlichen Werkstoff aus Baumstämmen herausägt, passen gut in die Ausstellung in Venedig, die in diesem Jahr unter dem Motto „Time Space Existence“ steht und ein besonderes Augenmerk auf Nachhaltigkeit legt. Mit ihren riesigen Mündern, Glupschägen und wilden Frisuren sind Walpurga und ihre Begleiter echte Hingucker in Innen- wie in Außenräumen.

Für den Transport wurden die Skulpturen auf Paletten befestigt, mit Schaumstoff und Kissen gepolstert, mit Gummimatten geschützt und mit Plastik umwickelt. Handwerkszeug, Klebstoff und Schrauben reisten mit nach Venedig: „Falls doch eine Locke oder eine Nasenspitze abgebrochen wäre, hätte ich das zur Not dort reparieren können“, war Andrea Halm vorsichtig. Vor Ort wurden die Arbeiten per Kran auf ein Boot gehievt, durch die Kanäle zum Anlegesteg vor dem Palazzo Moro geschleppt und mit Sackkarre und vereinten Kräften ins Ausstellungsgebäude geschleppt.

Das Raumkonzept der Kuratoren änderte sich immer wieder. Andrea Halm kann das gelassen sehen, denn ihre Skulpturen haben so viel Power, dass sie sich gegen den Charme des alten Palazzos ebenso wie gegen die Werke anderer Kunstschaffender behaupten können. Zur Vorbesichtigung wird sie nach Venedig fahren. Ihre drei Töchter, ihre Familie und Freunde nimmt sie mit, denn ohne die hätte sie dieses Abenteuer nicht durchgestanden: „Ich glau-

be, ich habe in den letzten Wochen und Monaten alle ziemlich genervt. Da lassen wir uns die Party zur Eröffnung nicht entgehen.“

www.reingesagt.de



Die Köngener Künstlerin Andrea Halm stellt ihre mit der Kettensäge geschnitzten und bemalten Figuren bei der diesjährigen Architektur-Biennale in Venedig aus.



Andrea Halms bunte Holz-Skulpturen sind bis zu zwei Meter hoch.